

Predigt zum Thema ‚Quelle des Lebens‘

Quelle des Lebens!

Läuft Ihnen bei dem Thema und dann noch mit Sprudelflasche in der Hand das Wasser im Mund zusammen? Haben Sie so richtig Durst darauf? Endlich mal einen Schluck klaren Wasser?

Ich vermute: Das kennen wir heute gar nicht mehr so richtig - dieses dringende Bedürfnis, Wasser zu trinken.

Fließendes, klares, gutes Wasser gibt es doch inzwischen überall. Ein Glas Leitungswasser bekomme ich inzwischen an jeder Ecke umsonst.

Dadurch geht man mit dem so kostbaren Wasser teils auch gedankenlos um. Beim Zähneputzen lässt man es im Becken verschwenderisch weiter fließen.

Das zeigt mir: Wir leben in einer Zeit, in der wir gar nicht mehr wissen, was es bedeutet, sich mit viel Mühe und Arbeit sein eigenes Wasser am selbstgebauten Brunnen zu holen.

Ja und dann sollte es noch klares und nicht schmutziges Wasser sein.

Als ich vor kurzem in Wittenberg war, da wurden mir Storys aus der Zeit Martin Luthers erzählt. Die Stadt liegt an der Elbe – schön und gut. Aber man ließ in denselben Fluss, aus dem man das Wasser zum trinken nahm, seine Notdurft. Sehr eklig! Dementsprechend war dieses Wasser ungenießbar. Das konnte man nicht so trinken. Erst durch das Bier wurde der Geschmack erträglich. Schwarzbier war das Gesöff dieser Zeit. Ich möchte nicht wissen, was in diesem Schwarzbier alles so drin war. Da dreht sich mir schon jetzt der Magen um.

Daran habe ich gemerkt: Klares, gutes Wasser aus der Leitung ist überhaupt nichts Selbstverständliches.

Die Menschen, die in ärmeren Ländern wohnen und in der Wüstensteppe mit ihren Wasserkanistern daher kommen, erfahren das tagtäglich so.

Wir werden dazu später auch eine Geschichte zu Jesu Zeiten hören.

Diesen Durst nach Wasser kennen wir so intensiv nicht mehr.

Aber wir kennen sicher den übertragenen Sinn von Durst: Den Durst nach wahren, echten Leben! Der Durst nach einem Leben, das mich erfüllt und mir Sinn gibt!

Die Frage ist allerdings: Mit was versuche ich meinen Durst nach Leben zu stillen?

Mir fällt zu dieser Frage ein Bereich ein, der mir selbst sehr lieb ist.

Wir sind ja gerade mitten in der EM. Wir bieten dazu in unserer Gemeinde unser tolles Public Viewing zu den Deutschlandspielen an. Deutschland hat gerade gegen Griechenland gewonnen und steht im Halbfinale. Echt toll! Wunderbar! Das schlägt das Fußballherz höher. Darüber darf man sich zu Recht freuen und den schönen Fußball der Deutschen Nationalmannschaft genießen.

Allerdings sollte es auch noch möglich sein, ein Leben ohne Fußball zu führen. Manche Fußballnarren haben vielleicht schon ihre Probleme, wenn nach den vielen Vorrundenspielen jeden Abend nun ein paar Tage Pause dazwischen sind. Was soll man an solchen Abenden ohne EM schon machen?! Und überhaupt, wie wird das erst mit der langen Sommerpause bis zur nächsten Bundesligasaison? Das gibt's dann ein paar unzufriedene Männer mehr.

Ich habe dazu vor Kurzem einen interessanten Artikel im Kölner Stadtanzeiger gelesen, der genau das thematisiert.

Fußball wird da doch für manch einen zur Ersatzreligion. Man glaubt nicht mehr an die Auferstehung, aber an den Wiederaufstieg.

Der Fan vergöttert seine Spieler auf dem Feld.

Damit ich nun nicht falsch verstanden werde: Fußball ist nach wie vor eine wunderschöne Sache. Aber sie sollte nicht zur Ersatzreligion werden. Sie kann letztendlich unseren Hunger, unseren Durst nach erfüllten Leben nicht stillen.

Genauso verhält es sich auch mit anderen Dingen in unserem Leben, sei es die Sexualität, das liebe Geld, die Macht, der Erfolg, die Schönheit, das Wissen und vieles mehr.

Das sind alles sicher ganz wichtige, wesentliche Dinge, die zu unserem Leben dazu gehören, die auch wirklich gut und schön sein können. Es sind aber alles Dinge, die unsere Sehnsucht nach wahren Leben nicht befriedigen können.

Unser Lebensdurst kann damit nicht wirklich, endgültig gestillt werden.

Wir begnügen uns vielleicht in einer übersättigten Gesellschaft damit. Wir verwechseln oft das, was uns lieb und teuer ist, mit echtem Leben. Aber wir machen so etwas zur Quelle unseres Lebens, was es im Grund letztendlich nicht ist.

Genau das wird auch an einer Geschichte aus dem Neuen Testament, im 4. Kapitel des Johannesevangeliums deutlich. Dort kommt es zu einer ganz intensiven Begegnung zwischen Jesus und einer samaritanischen Frau am Brunnen. Wir sehen dazu jetzt kurz ein schönes Bild, das die Geschichte etwas untermalt.

- Bilder von der Frau am Brunnen wird eingeblendet

Ich lese nun dazu einen Großteil der Geschichte aus einer modernen Übersetzung, der guten Nachricht vor:

Da kam er - Jesus - in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde. Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen

gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir solches Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen! Jesus spricht zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her! Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht geantwortet: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt. Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.

Eine tolle und ansprechende Geschichte ist das, wie ich finde!

Aus dieser Geschichte könnte man viel Wichtiges für die Predigt rausholen. Ich möchte die Geschichte allerdings thematisch auf unseren Durst nach der Quelle des Lebens konzentrieren.

Ich habe mich zuerst einmal gefragt: Hat die Frau anfangs überhaupt Lebensdurst? Anscheinend nicht. Sie will nur Wasser für ihren natürlichen Durst schöpfen. Daher kapiert sie auch erstmal nicht, dass Jesus von einem ganz

anderen Wasser spricht, auf das sie gerade aus ist. Jesus bringt sie da erstmal auf die richtige Fährte. Er bringt sie da auf den Geschmack nach Mehr als das natürliche Wasser. Er weckt in ihr den Durst nach wahren, echten Leben, das immer und ewig besteht. Und die Frau denkt sich bzw. spricht es auch aus: Wow! Dieses Wunder-Wasser will ich für mich haben. Red Bull verleiht Flügel! Dieses Mehr brauche ich auf jeden Fall! Sie denkt dabei sehr egoistisch nur an sich. Das Dorf und die Gemeinde, aus der sie kommt, fallen ihr dabei nicht ein. Vielleicht ist das auch etwas Typisches noch heute für unsere Gesellschaft. Ich denke nur an mich und nicht den anderen. Ich, ich und nochmals ich muss immer mehr haben. Es muss immer neuer, schneller, besser, weiter usw. sein. Da stimmen dann schnell die Verhältnisse nicht mehr. Es wird maßlos und gerät aus den Bahnen.

Genauso scheint es auch bei der Frau zu sein.

Jesus geht jetzt interessanterweise gar nicht direkt auf die Frage der Frau ein, wie man an dieses magic water ran kommt. Ganz unvermittelt fragt er nach ihrem Mann. Er deckt dabei sehr persönlich, intim ihr Leben auf. Fünf Männer hat die Frau gehabt und auch der jetzt ist eigentlich nicht ihr richtiger Mann. Ich denke, dass Jesus damit die Frau nicht moralisch verurteilen und abqualifizieren will. Jesus hält der Frau einfach einen Spiegel vor und sagt damit: Schau mal dein Leben an. Du warst und du bist auf der Suche nach Lebensglück. Immer schöner, besser, toller sollte es sein. Und neu soll es auch sein. Das reizt ja. Aber bist du dabei tatsächlich glücklich geworden? Hat das deinen Lebensdurst gestillt? Das war es ja wohl nicht. Da ist doch eine tiefe Leere in deinem Leben. Das erfüllt dich doch letztendlich nicht.

Ich komme da wieder auf Wittenberg zurück, wo ich vor kurzem mit mehreren Pfarrern aus unserem Kirchenkreis war. Das war eine richtig schöne Fahrt. Man lernte den anderen Pfarrer von der Person her einfach besser kennen. Und man ging abends auch mal weg und feierte ein bisschen. Manche Cocktailbar haben wir so kennen gelernt. An einem Abend wurde uns sogar Bühnenprogramm

geboden. Eine wunderhübsche Tänzerin tanzte dort - später auch mit einem unserer Pfarrer - und kam nach ihrem Auftritt zu uns an den Tisch. Wir kamen gut ins Gespräch und sie erzählte von ihrem aufregenden Leben, wo sie schon überall gewesen war und was sie so alles dabei erlebt hatte. Sie zeigte uns dazu Fotos, auf denen sie zusammen mit Rod Stewart auf der Bühne war. Das war ein total anderes Leben als das von uns Pfarrern, und wir waren davon sehr beeindruckt. Der Abend wurde sehr fröhlich. Aber zwischendurch schaute ich einmal zu der hübschen Frau und in dem Moment hatte sie einen ganz traurigen Blick. Ich empfand es so, als ob die Frau mit ihrem Leben nicht glücklich war und irgendwie auf der Suche war. Am nächsten Tag - wie es der Zufall so will, nein es war Fügung, da bin ich von überzeugt - traf ich noch einmal die Frau im Park an einem Springbrunnen. Wir kamen intensiv ins Gespräch. Die Frau erfuhr, dass ich Pfarrer war und erzählte plötzlich ihr Glaubensleben. Früher sei sie in einer ganz strengen freien Gemeinde gewesen, bis sie sich davon losgelöst habe und Tänzerin geworden sei. Sie erzählte sehr persönlich auch von dem, was sie bedrückte und ihr nachging. Ich merkte: Die Frau hatte zwar mit etwas Altem abgeschlossen, aber sie war weiterhin auf der Suche. Ich wünschte ihr dann später von ganzem Herzen Gottes Segen, Zufriedenheit und Glück in ihrem Leben.

Es war m.E. ein ehrliches offenes Gespräch so ähnlich wie bei samaritanischen Frau am Brunnen. Ich komme damit zurück zu der Geschichte.

Ich gehe davon aus, dass die Frau sich von Jesus durchschaut gefühlt hat: Da weiß einer um mein Leben Bescheid. Da weiß einer um meinen Lebensdurst. Da weiß einer, dass mein Leben gerade wie eine leere Flasche ist, aus der ich keine frohen Lebensteine mehr heraus bekomme. Da weiß einer, wie unerfüllt ich bin und auf der Suche nach echtem, wahren Leben bin.

Und die Frau merkt: Dieser Mann vor ihr muss was Besonderes sein.

Religiös versucht sie anzuknüpfen und spult das runter, was sie weiß.

Sie erinnert sich an alte Glaubenskamellen, die sie mal auswendig gelernt hat: Jaja, der Messias, unser Lebensretter wird irgendwann mal kommen.

Vielleicht ist das ähnlich bei uns noch heute: Manches Glaubenswissen haben wir gelernt: Im Religionsunterricht in der Schule, im Katechumenen- und Konfirmandenunterricht in der Gemeinde oder in irgendwelchen tollen Bibelkreisen.

Das ist sicher wichtig und gut. Aber allein über mein Glaubenswissen kriege ich meinen Durst nach Leben nicht gelöscht. Das bringt mir kein erfülltes Leben.

Genau das macht Jesus der Frau klar, indem er deutlich sagt: ‚Ich bin’s, der mit dir redet.‘ Da passiert das Entscheidende! Da macht es bei der Frau Klick! Da spürt und merkt sie: Das, wonach ich solange gesucht habe, das steht vor mir, nein, der steht vor mir! Jesus selbst ist die Quelle meines Lebens!

Das ist es, was mich an dieser Geschichte so berührt und fasziniert.

Ja, ich mag tolle Fußballerevents oder auch andere superschöne Dinge erleben. Ja ich mag auf immer neueres, schnelleres, besseres, weiteres in meinem Leben aus sein. Ja, ich mag auch manches interessante, tiefgehend theologische Wissen haben. Darüber darf ich mich freuen und es auch genießen.

Aber echtes, wahres, sinnvolles und erfülltes Leben finde ich nur dort, wo ich Jesus selbst begegne und mich auf ihn einlasse.

Meinen Lebensdurst kann ich letztendlich nur bei Gott selbst, der Quelle meines Lebens, stillen. Nur bei ihm finde ich letztendlich das, was mich im Leben tragen und halten kann. Ich wünsche uns allen daher, dass wir Gott selbst bei allen wunderschönen Reizen in unserer Welt neu in unserem Leben entdecken!

Ich wünsche uns, dass er selbst das neu in unserem Leben klar macht und zu uns spricht: Ich bin’s, der mit dir redet. Ich bin die Quelle des Lebens! Amen.